

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.& Scholarchæ Predigten über die Sonn= und Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1741

Abhandlung. Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

die Kraft deines Geistes geredet werden, und laß es wohl anschlagen zu unserer aller Seligkeit, Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

SAls nun, Geliebte in dem Herrn Jesu, betrifft diejenigen Umstände der Himmelfahrt Christi, welche vor derselbigen hergegangen sind, so haben wir bey diesem unserm verlesenen Text zu bemerken, daß im Anfange desselbigen Lucas, als welcher die Apostel-Geschicht geschrieben hat, dieses sein Buch mit seiner Evangelischen Historie verbinde. Die erste Rede, spricht er, hab ich zwar gethan, lieber Theophile, von alle dem, das Jesus anfang beyde zu thun und zu lehren, bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, welche er hatte erwahlet, durch den H. Geist Befehl gethan hatte; welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeiget hatte, durch mancherley Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Siehe, dieses alles, was in diesen drey Versiculn kurz von ihm zusammen gefasset ist, findet sich weitläufiger, und nach der Länge beschrieben in dem Evangelio St. Lucä.

Wir haben denn dieses daraus zu bemerken, daß die Himmelfahrt des Herrn Jesu recht zu beherrsigen vor allen Dingen erfordert und voraus gesetzt werde, daß man die Evangelische Historie von der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi in diese Welt, und von alle dem, was er gethan und gelehret hat, insonderheit aber von seinem Leiden, Sterben, Auferstehung, und wie er nach seiner Auferstehung sich seinen Jüngern zu vielen malen lebendig gezeiget, wohl betrachtet habe. Je mehr der Mensch die Evangelische Historie von Christo, von alle dem, was er gethan und gelehret hat, von seinem Leiden und Sterben und Auferstehung erwogen, zu Herzen genommen, und dieselbige in seinem Herzen fruchtbar hat werden lassen, ie angenehmer und nützlicher, ie kräftiger und durchdringender wird ihm auch die Betrachtung von der Himmelfahrt Christi seyn. Hingegen ein Mensch, der sich nicht bekümmert um das erste, um das, was Lucas in seinem Evangelio beschrieben hat, der wird auch gewiß sein Gemüth nicht so herkölich und inbrünstig richten auf das, was Lucas in der Apostel-Geschicht und insonderheit in diesem I. Cap. von der Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi beschrieben hat.

Es soll uns demnach dieses zu einer Erweckung und Ermunterung dienen, daß wir doch ja dieser unserer Pflicht nimmer vergessen, die Evangelische Historie, wie sie nicht allein von Luca, sondern von Marco, Matthäo, und Johanne aufgeschrieben ist, uns recht bekant zu machen; und ob wir sie uns gleich bekant gemacht haben, doch immer zu gedencken, daß wir sie uns noch besser bekant machen können, und sollen, oder, ob wir sie auch auswendig wüßten, und andern vorsagen könnten, doch nimmer zu gedencken, daß wir sie gnug erwogen und zu Herzen genommen haben, sondern vielmehr zu gläuben, daß, je mehr wir damit umgehen, je lieblicher, je erquickender, je fruchtbarer und nützlicher es für unsere Seelen seyn werde. Sonderlich aber werden wir dann erst recht inne werden, wie die ganze Lehre von der Himmelfahrt Christi ihren rechten Verstand nehme aus der vorhergehenden Evangelischen Historie. Denn das Ende mag ja nicht verstanden werden, wenn man den Anfang nicht verstehet.

Dieses aber ist hierbey auch wohl zu mercken, daß, wie in den Evangelischen Historien gleichsam die Saat beschrieben wird, also in der Apostel-Geschicht die Erndte vorgestellt werde. Christus spricht Joh. 12, 24. Es sey denn, daß das Weizen-Körnlein in die Erde falle und ersterbe, so bleibets allein. Wo es aber erstirbet, so bringets viel Früchte. In den Evangelischen Historien wird nun beschrieben, wie Christus, das rechte Weizen-Körnlein, in die Erde gesät worden, und wie es wieder in der Auferstehung aufgegangen sey. Aber, was es für Früchte getragen, siehe, das ist die Sache, welche in der Apostel-Geschicht uns absonderlich vorgestellt wird. Und da ist denn nun in der Apostel-Geschicht dieses 1. Cap. gleichsam das Haupt, als welches uns die Himmelfahrt Jesu Christi, und seinen Eingang ins Allerheiligste darstellt, wovon eigentlich alle Frucht, die in den folgenden Capiteln beschrieben wird, dependiret. Denn da er ins Heilige eingegangen, da sandte er seinen Heiligen Geist über seine Apostel, und ließ durch sie seinen Namen verkündigen nicht allein in Judäa und Samaria, sondern bis ans Ende der Erden. Und wurden also nicht allein die Jüden, sondern auch die Heyden zu dem Reiche Gottes bekehret.

Ach um deswillen soll uns insonderheit dieses Buch, so die Apostel-Geschicht benamet wird, lieb und angenehm seyn, diereil in demselben beschrieben wird die erste Liebe, und die erste Kraft, welche Gott gegeben hat in die Herzen seiner Gläubigen. Und dazu wird der Grund gelegt in dem 1. Cap. und in dieser unser Epistolischen Lektion, darinnen die Himmelfahrt Christi beschrieben wird. So nun der Mensch anders begehret zu derselben ersten Kraft, zu derselben ersten Liebe der Erstlinge Jesu Christi zu gelangen, so weit als dieselbige zu seinem ewigen Heyl. oder zur Verherrlichung des Namens seines Heylandes Jesu Christi mag erfordert werden, so ist ihm ja billig dieses Buch lieb und angenehm, und inson-

sonderheit dieses Capitel und diese Verse, als worinnen ihm der ganze Grund dazu angewiesen wird, daß er in die Fußstapfen der Erstlinge Jesu Christi trete, daß er ihre erste Liebe ihm zu einem Vorbilde vorstelle, und zugleich erlerne, aus welcher Quelle sie die Kraft geschöpft haben, auf daß auch er aus eben derselben Quelle die Kraft schöpfen möge zum Heyl seiner eigenen Seele.

Wie denn aber Lucas angezeigter massen in diesen ersten drey Versen die ganze Historie seines Evangelii kurz zusammen gefasset hat, so stellet er nun in den folgenden Versen dar, was nächst vor der Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi vorhergegangen sey, nemlich was Christus, ehe denn er gen Himmel gefahren, mit seinen Jüngern gehandelt und gesprochen habe. Und als er sie, heist es, versamlet hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des Vaters, welche ihr habt gehöret, sprach er, von mir. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. In diesen Worten finden wir, daß unser Heyland seinen Jüngern erslich einen Befehl, darnach auch eine Verheissung ertheilet hat.

Der Befehl an seine Jünger ist dieser, daß sie nicht solten von Jerusalem weichen, damit nemlich die Schrift erfüllet würde Es. 2, 3. daß von Zion das Gesetz und des Herrn Wort von Jerusalem ausgehen solte. So mußten sie denn zu Jerusalem bleiben, und daselbsten erwarten die Verheissung des Vaters, wie sie von Ihm gehöret hatten, nemlich Joh. 14. 15. 16. da er ihnen zu unterschiedenen malen den H. Geist verheissen hatte.

Hiermit wird uns denn zugleich zu erkennen gegeben unsere Pflicht, die in göttlichen Dingen von uns gefordert wird, welche Psalm 123, 2. also ausgedrucket wird: Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen; also sehen unsere Augen auf den Herrn unsern Gott, bis er uns gnädig werde. Dieses ist die reine und lautere Pflicht, welche Gott von den Gläubigen in diesem Leben erfordert, nemlich daß sie ihr einfältiges Glaubens-Auge auf sein Wort und Gnaden-Verheissung richten, und darauf sehen, daß er ihnen gnädig werde. Was können doch Menschen in geistlichen oder göttlichen Dingen Gutes gedencken, als von ihnen selbst, oder was können sie thun, das Gott gefällig sey, so es Gott nicht selbst in ihnen wirkte? Sie müssen ja alle Kraft von oben herab empfangen, und ein Mensch kan ihm nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel, nach Joh. 3, 27. So ist nun dieses das alleredelste, ja das einige, das von einem gläubigen Kinde Gottes erfordert werden mag, und von ihm geschehen soll, nemlich, daß er des Herrn warte, und harre, wie in
den

den Psalm so vielmal siehet: Harre des HERRN. Sey getrost und unverzagt, und harre des HERRN.

Und dieses Warten wird durchaus in der Heiligen Schrift als ein rechtes Hauptstück der Pflicht eines Kindes Gottes beschrieben. Das ist kein kindliches Herz, wenn der Mensch vermessen und frecher Weise sagen wolte: Weil er ja nichts Gutes von ihm selbst thun könne, sondern GOTT alles in ihm wirken müsse, so wolle er denn darauf warten, bis ihn Gott befehle, und mitler Weile in seinem weltlichen Sinne bleiben. Denn damit giebt ein solcher Mensch zu erkennen, daß er nichts weniger thue, als warten, ja daß er vielmehr das Gegentheil thue. Denn dieses Warten auf die Verheißung des Vaters, da es von denen Jüngern in die Übung gesetzt ward, war nicht ein solches freches und vermessen Warten; sondern es wird uns also beschrieben, daß sie einmüthiglich im Gebet versammelt gewesen sind. Denn so heißt es im folgenden v. 12. Da wandten sie um gen Jerusalem von dem Berge, der da heißt der Ölberg, welcher ist nahe bey Jerusalem, und liegt ein Sabbather-Weg davon. Und da sie hinein kamen, stiegen sie auf den Söller, da denn sich enthielten Petrus und Jacobus, Johannes und Andreas, u. s. f. Diese alle waren stets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen samt den Weibern und Maria, der Mutter JESU, und seinen Brüdern. Das war also kein müßiges Warten, sondern ein Warten, das mit stetigem Beten und Wachen verknüpft war. Denn weil wir wissen, wenn der HERR kommen, und wenn sein Gnaden-Stündlein erscheinen wird: so sollen wir stets auf unsrer Hut stehen, und im Gebet Gott darum anrufen, daß er seine Gnade und seine göttliche Kraft uns nicht versagen wolle.

Hierzu hat Gott seine Gnade verheissen, und darf der Mensch ferner keine exception noch Ausnahme machen und sagen, es stehe das ja auch nicht in seiner Kraft, daß er bete, sondern wenn er eine exception machet, so ist es ein Zeichen, er begehre es nicht zu thun, er wolle sich der Ordnung Gottes nicht unterwerfen, und gehöre daher unter die Zahl der Schalks- und faulen Knechte. Unser HERR Gott will ihm gerne die Gnade zu beten geben, er gebe sich nur in die Ordnung. Er saget nicht vergeblich: Bittet, suchet, klopset! So nun der Mensch immerdar sagen wolte: Ich kan nicht bitten, ich kan nicht suchen, ich kan nicht klopfen; so wäre kein Ende von der Sache. Wenn soll denn ein Anfang gemacht werden. GOTT befiehet dir. Gehe du nur hin und gehorche ihm, und tritt in seine Ordnung, so wirst du erfahren, daß er dir Gnade, Kraft und Geist darzu verleihen wird, und daß es nicht umsonst sey, daß er dich so herzlich darzu ermahnet hat, daß du dich ins Gebet begeben, und also von ihm die Gabe des Heiligen Geistes erwarten sollest.

Die Verheißung aber, die Christus seinen Jüngern gegeben, ist diese:
(Fr. Ep. P. I. Theil.) 4 U Jos

Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Dieses ist erfüllet in der Apostel-Geschicht im 2 Capitel, da heist: Da der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bey einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Und er sagte sich auf einen ieglichen unter ihnen, und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen. So bedürfen wir dann keine Erklärung von dieser Verheißung, denn die Erfüllung, so am Pfingst-Tag, und also zehn Tage hernach geschehen, (wie unser Heyland hier sagt, nicht lange nach diesen Tagen) die erkläret solche am allerbesten.

Allein möchte man denken, was gehet uns das an? Es ist ja diß wol eine grosse Verheißung, aber nur für die Jünger, die damals gegenwärtig gewesen, an welchen sie auch am ersten Pfingst-Tag erfüllet worden. Was hilft uns aber, daß wir die Historie noch davon wissen, daß diese Verheißung den Jüngern gegeben, und auch nicht lange nach diesen Tagen an ihnen erfüllet sey? Ich antworte: Lieber Mensch, allerdings hast du davon einen grossen Nutzen, so du dich nur nicht selbst desselben berauben willst.

Denn erstlich, daß noch die Christliche Lehre unter uns ist, das haben wir ja noch dieser Verheißung zu danken, denn das ist es, was auch unser Heyland in unserm Text sagt: Ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis ans Ende der Erden. Da der Heilige Geist über die Apostel, wie Christus ihnen verheissen, ausgegossen war, da wurden sie in alle Welt gesendet, und wurde das Evangelium von Christo verkündigt aller Creatur unter dem Himmel, wie Paulus Col. 1, 6. 23. sagt. Haben wirs denn nun nicht zu genießen, daß diese Verheißung von Christo gegeben, und an den Jüngern erfüllet ist? Wir wüßten ja nichts von Christo und seinem Heyl, wenn diese Verheißung nicht gegeben, und nicht an den Jüngern erfüllet wäre. Denn, nachdem der Heilige Geist also verheissen, und auch über die Jünger ausgegossen worden, so haben sie durch den Heiligen Geist diejenigen Bücher des Neuen Testaments aufgezeichnet, welche wir noch haben. Ist das nicht ein herrlicher Nutzen? Ist das nicht eine grosse Wohlthat? Gewiß es muß ein Mensch noch in einer sehr grossen Blindheit stecken, und noch wenig das menschliche Elend und die grossen Güter des Neuen Testaments kennen, wann er nicht erkennt, was für eine Wohlthat uns von Gott dadurch wiederfahren sey, daß er uns die Schriften des Neuen Testaments gegeben, und sie bis auf diese unsere Zeit erhalten hat. Nun aber ist das ein Effect und eine Wirkung von der Ausgießung des Heiligen Geistes, welcher hier verheissen wird. So viel nun Buchstaben

staben in dem Buche des Neuen Testaments stehen, so viel hast du gleichsam Zeige-Finger, die dich auf die Wohlthat weisen, die dir hierinnen wiederfahren ist. So sey denn nun nicht undankbar, sondern gedенcke, daß du alles dasjenige, was du von Christo deinem Heylande in den Evangelisten lifest, und was du aus der Apostel Schriften und Briefen von dem ganzen Geheimnisse, das da ist in Christo Jesu, und von den Gnaden-Schätzen und Gütern des Evangelii weiffest, dieser Verheissung und der Erfüllung derselben zu danken habest.

Ferner möchtest du dennoch einwenden: Was hilft uns aber, so wir der Wohlthat, die hier verheissen ist, nicht selbst theilhaftig werden? Ja darinn hast du recht, lieber Mensch. Es würde dir allerdings nichts helfen, daß noch ein Christen-Volck wäre, es würde dir nichts helfen, daß Bücher des Neuen Testaments da wären, ja es würde dir auch das nicht helfen, daß du auch äußerlich zu dem Christen-Volck gehörtest, und daß du selbst die Schriften des Neuen Testaments gelesen hättest; wenn du nicht des Geistes des Neuen Testaments, des Geistes Jesu Christi, und der Gaben des Heiligen Geistes theilhaftig wüdest. Darinnen hast du recht. So wisse denn, daß diesen Jüngern des Heylandes zwar vornemlich diese Gabe gegeben sey, und daß auf solche Weise, wie sie mit dem Heiligen Geist getauft worden, und wie über sie die Wunder-Gaben des Heiligen Geistes ausgegossen sind, ihnen diese Verheissung besonders zukomme, und auch an ihnen und an andern zur selbigen Zeit erfüllet sey. Was aber die Gaben des Heiligen Geistes betrifft, so fern dieselbige zur wahren Buße, zur Erkenntniß der Sünden, zur Heiligung, zur Nachfolge Jesu Christi nöthig sind, so gehet dich diese Verheissung eben so wol an, als sie die Apostel angegangen. Deswegen hast du dich denn auch allerdings des anzunehmen, und nicht daran zu zweifeln, daß dieses, was hier von Christo den Aposteln verheissen ist, dir auch verheissen sey.

Sprichst du: Gleichwol ist doch denen Aposteln hier was sonderbares verheissen, welches uns nicht verheissen ist. Möchte uns doch auch das verheissen seyn, daß auch wir mit solchen Wunder-Gaben ausgerüstet würden? So prüfe dich, lieber Mensch, woher ein solches Verlangen komme. Suchest du wol darinnen die Ehre deines Gottes? Prüfe dich, ob nicht pur lauter Hoffart sey, aus welcher ein solches Verlangen bey dir entstehet, da du nemlich gern in den Gaben Gottes prangen, und in deinem Hochmuth dich damit groß machen woltest? Nun aber hat es damit ganz und gar nicht die Meynung gehabt, daß die Apostel durch solche Gaben solten groß gemacht werden. Es hat nicht die Meynung gehabt, daß sie darinnen prangen solten; sondern Paulus sagt vielmehr, daß sie als die allergeringsten unter allen Menschen dargestellt wurden. Dieses aber war die Meynung, warum damals die Gabe, Wunder zu thun, mitgetheilet wurde, dieweil damals die göttliche Oeconomie und Weisheit

solches erforderte. Dadurch mußte Jesus Christus bewiesen werden, daß er wahrhaftig sey der verheißene Heyland, indem nicht allein Er selbst solche Zeichen und Wunder gewircket hatte, wie die Propheten von ihm vorher verkündiget, und dergleichen kein anderer vor ihm gethan hat; sondern indem auch seine Apostel nach seiner Himmelfahrt in seinem Namen noch grössere Dinge gethan haben, die aller Natur unmöglich waren, auf daß also in der ganzen Welt, ein völliges Zeugniß gegeben würde, daß Jesus Christus der Herr sey. Wer ist Paulus? Wer ist Apollo? Diener sind sie. Und also ist da gar nicht drauf angefangen, daß ein Mensch groß würde. Ja ob gleich Johannes, der Täufer, der grössste war unter denen, die von Weibern gebohren sind, so that er dennoch kein Wunder Joh. 10, 41. Und ob er gleich den Geist Gottes in so grosser Masse hatte, daß er auch mehr, als ein Prophet, war; so that er doch kein Zeichen; denn so erforderte es die göttliche Oeconomie und Weisheit. Die verordnete es also, daß der Vorläufer unterschieden seyn mußte von dem Herrn selbst, damit nicht die Juden auf ihn fallen möchten, als ob er Christus wäre. Hingegen da sich nun Christus erwiesen hatte als den Messiam und Heyland der Welt, nicht allein durch seine göttliche Lehre, sondern auch durch seine Zeichen und Wunder, die an ihm erfüllet waren, wie sie die Propheten vorher verkündiget hatten: so mußten diejenigen, die er aussendete, und die seinen Namen in die Welt tragen mußten, mit eben der Macht, Zeichen und Wunder zu thun, begabet werden. Wie dieses bereits an dem Elia und Elisa abgebildet worden. So lang Elia auf der Erden war, so lange that Elisa keine Wunder. Als aber Elia gen Himmel fuhr, da empfing Elisa den Geist Elia zweyfältig, wie das im 2 Kön. 2, 9. beschrieben stehet, also, daß auch Elisa mehr Wunder that, denn Elia selbst gethan hatte. Welches alles deutete auf Jesum Christum, unsern Heyland, als auf welchen auch die Himmelfahrt Elia, als ein Vorbild, nicht weniger die Himmelfahrt des Henochs, gezelet hat.

Es hat demnach der Mensch bey allen göttlichen Gaben wohl darauf zu sehen, daß er sich selbst nicht suche, sondern daß er vielmehr Gottes Ehre lauterlich suche. Sonst fällt er in das Exempel Simonis des Zäuberers, welcher sich über die grossen Gaben der Apostel verwunderte, und solche auch zu haben begehrte, sich in seinem fleischlichen Sinn damit groß zu machen. Davor soll sich der Mensch hüten. Dessen aber kan er gewiß seyn, was ihm Gott der Herr zu seiner Seligkeit nöthig zu seyn findet, das wird er ihm keinesweges versagen. So fern ihm dann die Gaben des Heiligen Geistes zu seinem Heyl und ewigen Seligkeit von nöthen sind, so darf er mit aller Zuversicht, wie ein Kind seinen lieben Vater, Gott um dieselbigen bitten, er wird und kans ihm nicht versagen. Nicht allein aber das, sondern so Gott der Herr auch nach seinem Rath ihn zu seinem Werkzeuge gebrauchen will, (als worinnen der Mensch

Gott

Gott nichts vorzuschreiben hat) so wird er ihm auch andere Gaben beylegen, die er nicht eben allen Menschen beyleget; aber nicht um des Menschen willen, als ob derselbe sich damit brüsten sollte, sondern um der göttlichen Ehre willen, daß derselbe Mensch durch die ihm verliehene Gaben den Namen Gottes verherrliche. Je mehr denn aber der Mensch solcher Gaben von Gott empfangen hat, je mehr muß er sich dabey demüthigen, und sich derselben unwürdig erkennen.

Wir haben denn aber ferner zu sehen, wie die Jünger diese Verheißung, so klar sie auch gewesen, nach ihrem damaligen Zustande noch nicht recht begriffen. Das sehen wir aus dem folgenden, da es weiter heißt: Die aber, so zusammen kommen waren, fragten Ihn und sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Sie hatten gehöret, daß er gesagt hatte: Nicht lange nach diesen Tagen würden sie mit dem Heiligen Geist getauft werden. Weil ihnen das nun fremd vorkam, und sie nicht wußten, wozu das geschehen sollte, auch nicht gnugsam begriffen, was denn der Herr anfangen wolte, so fragten sie: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel, oder dem Israel, wie es eigentlich lautet. Weil nemlich Israel oder das Jüdische Volk nun das Reich nicht mehr hatte, sondern unter der Römer Gewalt und Botmäßigkeit stand, das Scepter von Juda weg, und das Königreich Davids untergangen war; so dachten sie: das wäre nun eigentlich des Messia sein Werk, daß der die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichtete, und das Königreich Davids dem Israel wieder gäbe: davon sie auch die Verheißungen der Propheten hatten, aber sie nicht recht verstünden. Weil nun der Herr gesagt hatte: Nicht lange nach diesen Tagen sollten sie mit dem Heiligen Geist getauft werden; so thaten sie denn eine Frage, ob denn das etwa seine Meynung sey?

Er sprach aber zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stande, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erden. Hiemit zeigt ihnen unser Heyland erst an, wie sie in ihrem gegenwärtigen Zustande auf einen Fürwitz fielen, sich um etwas bekümmerten, das eigentlich sie nicht anginge, und davon sie auch keinen Nutzen hätten, wenn er ihnen gleich solche Frage nach ihrem Verlangen beantwortete, und wie sie hingegen sich nicht bekümmerten um das, warum sie sich eigentlich bekümmern sollten. Kurz: Er erkläret ihnen, wie er seine Verheißung verstanden habe, und wie sie sich dieselbe zu Nuze machen sollten. Nemlich, es sey seine Meynung für diesmal gar nicht, daß er dem Israel das Reich aufrichten wolte, sondern das sey seine Meynung: Die Kraft des Heiligen Geistes würde über sie kommen, und sie zur Predigt des Evangelii tüchtig machen, und dann würden sie seine Zeugen seyn zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria,

ria, und bis ans Ende der Erden, und durch solche Predigt würde sein Reich in der Welt aufgerichtet werden, nicht äußerlich, sondern in dem Herzen der Menschen, daß das Reich, Werck und Wesen des Teufels in ihnen zerstöhret, und das Reich Gottes in ihnen aufgerichtet würde, welches da ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, wie Paulus redet Rom. 14, 17.

Damit wird uns nun auch vorgestellt diejenige Art, welche leyder bis auf den heutigen Tag uns Menschen gar sehr anklebet, nemlich, daß wir auch gern aus Fürwitz uns um fremde Dinge bekümmern, und bey diesen und jenen Fragen uns aufhalten; um dasjenige aber uns am wenigsten bekümmern, warum wir uns bekümmern solten. Vornehmlich ist das ein großer Schade, daß man feuchtig oder krank ist in Fragen, die keine Besserung zu Gott zum Zweck haben, und meynet, man hab es damit ausgerichtet, wenn man die Fragen gelehrt beantworten könne. Aber, was ist es, worauf uns Christus weist? Auf Kraft des Geistes: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. Das soll der Mensch von Gott begehren. Es soll ihm nicht darum in seinem Christenthum zu thun seyn, daß er nur von göttlichen Dingen viel Fragens mache, sondern daß sein Herz Kraft bekomme, Kraft des Heiligen Geistes. Und zwar soll der Mensch um deswillen die Kraft des Heiligen Geistes erbitten, auf daß er ein Zeuge Jesu Christi werden möge, daß nur Jesus Christus durch ihn geprieset werde, es sey durch Leben, oder durch Tod, Phil. 1, 20. Denn wenn auch ein gläubiger Christ sich selbst in geistlichen Dingen meynet, und nur seine Lust und sein eigen Behagen und Wohlgefallen darinnen suchet, so stehet er nicht in der rechtschaffenen Lauterkeit; sondern Christus muß sein einiger Zweck seyn, daß der in ihm möge groß und herrlich werden, wenn er gleich weder diese noch jene Gabe erlangen sollte.

Aber eben dieses bringet auch der Heilige Geist mit sich. Denn der verkündet Christum herrlich, wie Christus selbst von ihm sagt, Joh. 16, 14. Der Mensch, ihm selbst und seiner eigenen Natur gelassen, kan es nicht einmal fassen und begreifen, wie er sich nicht selber suchen solle. Hingegen aber, wo der Heilige Geist im Herzen wohnet, und wo seine Kraft in der Seele die Oberhand krieget, siehe da drückt sie die fleischliche Vernunft unter, da herrschet sie über die Sünde, und über die schädliche, dem Menschen in seiner fleischlichen Geburt angeerbte, Eigen-Liebe, da führet sie eine wahrhaftige kräftige Liebe zu Christo Jesu ins Herz, daß der Mensch sich nicht selbst, sondern Jesum Christum mehne, und wenn der nur mag gepriesen werden, sich gerne gnügen läßt, mit ihm mag es stehen und gehen, wie es wolle.

Siehet man doch dessen wohl ein Exempel in einer natürlichen Krankheit. Wird man nicht öfters gewahr, daß eine Mutter, wenn sie ein krankes Kind hat, in der Pfleg- und Wartung desselbigen sich selbst ganz vergisset, selbst darüber krank wird,

wird, ja endlich so gar ihres Kindes wartet, und dasselbige pfleget, daß sie darüber elender und kräncker wird, als das Kind selbst. Wie vergisset denn die Mutter so gar ihrer selbst? Wie gedencket sie denn nicht daran, daß sie selbst Schaden davon habe, da sie eines andern wartet und pfleget. Aber siehe, das lehret sie die Liebe zu dem Kinde. Diese bringet das mit sich, daß sie ihrer selbst vergisset, und nur suchet, daß dem Kinde möge gerathen werden. Aber diß Gleichniß, so kräftig es auch in natürlichen Dingen ist, reicht doch in göttlichen Dingen nicht hin. Denn was der Heilige Geist in dem Herzen des Menschen wirket, das muß noch viel etwas größers, wichtiger und herrlicher seyn, als was alle Natur geben kan. Darum auch die Liebe Jesu Christi eine Flamme Gottes genennet wird im Hohen Lied Salomonis im 8. Cap. Eine Flamme des Herrn, welche stärker ist als der Tod.

Anderer Theil.

Nachdem denn nun unser Heyland seinen Jüngern ihre Frage also beantwortet, so wird nun seine Himmelfahrt mit wenig Worten beschrieben. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolcke nahm Ihn auf vor ihren Augen weg. Diese kurze Beschreibung ist zu vergleichen mit einer andern kurzen Beschreibung eben dieses Evangelisten Luca in seinem Evangelio im 24. 50. 51. da es heißt: Er führete sie aber hinaus bis gen Bethania, und hub die Hände auf, und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Es wären denn nun wohl hierbey diese Umstände zu erwegen, wie nemlich mit Fleiß bemercket wird, daß er zusehends aufgehoben sey, und daß eine Wolcke Ihn vor ihren Augen habe hinweg genommen; welche Umstände nicht vergeblich also angemercket werden, sondern vieles auf sich haben. Es ist aber vornemlich auf die Sache selbst zu sehen, daß Christus gen Himmel gefahren, und also ins Allerheiligste eingegangen sey. An dieser Sache ist mehr, als an den Umständen gelegen.

Will man aber die Sache selbst, und was sie auf sich habe, recht verstehen lernen, so muß man die Schriften der Apostel, und insonderheit die Epistel an die Hebräer zu Hülfe nehmen, die lehret uns, was die Himmelfahrt Christi auf sich habe, wie er durch alle Himmel gedrunken sey, wie er in das Heilige, das nicht mit Händen gemacht ist, eingegangen, wie Er, als unser ewiger Hoherpriester, vor dem Angesicht Gottes für uns erscheine, wie er sich gesetzt habe zur Rechten der Majestät in der Höhe, bis daß er lege alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße. Siehe, dieses alles wird uns daselbst mit mehrern beschrieben, und wäre zu weitläufig, solches jetzt zu wiederholen. Es lieget mit einem Worte an dieser

Him.